



Der Apollinarisbote
2013

zusammengestellt von Hans Josef Dittscheidt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 71, Weihnachten 2012 / Januar 2013

Woher stammst Du?

**Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen,
dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.**

**Jeder, der aus der Wahrheit ist,
hört auf meine Stimme! (Joh 18,37)**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Menschen feiern Weihnachten auf verschiedene Weise und aus verschiedenen Gründen. Für manche ist es vor allem ein Familienfest oder ein Fest des Lichtes oder ein romantisches Fest einer besonderen Stimmung. Ich möchte Sie dazu einladen, dieses Fest vor allem im Glauben zu begehen, gerade weil wir in diesem "Jahr des Glaubens" leben.

Im Glauben Weihnachten feiern heißt zuerst: Ich erkenne, dieses Geschehen ist wahr! Es ist ein Geschehen in der Geschichte der Menschheit mit einer überdimensionalen, sogar globalen Auswirkung. Dieses Geschehen hat die Menschheitsgeschichte weltweit verändert. Gott ist in Christus Mensch geworden und Er hat unter uns gewohnt als der Emmanuel: Gott mit uns. Gott hat das Schweigen durchbrochen und sich ausgesprochen in seinem Sohn: "Wer mich sieht, sieht den Vater! Wer mich hört, hört den Vater!" Gott-Vater hat sich also in diesem Sohn für die ganze Welt und für die ganze Menschheit offenbart.

Zweitens heißt **im Glauben: Dieser Jesus in der Krippe ist auch für mich und für Sie geboren und in meine und Ihre Welt gekommen.** Ja, für mich und für Sie ist Er geboren, gekreuzigt, gestorben und auferstanden. Denn, Er hat sein Zeugnis für die Wahrheit bis zum Ende seines Lebens und sogar darüber hinaus abgelegt, damit seine Liebe, Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit die Menschen von damals und von jetzt befreit, heilt, ermutigt und belebt. **Im Glauben dieses Fest zu begehen, bringt Ihn uns ganz nahe und führt zu einer neuen Annahme seiner Wahrheit der Liebe und Barmherzigkeit.** Im Glauben darf ich Ihn in der Realität meines Lebens willkommen heißen. Er macht dann meine Realität zu einer gläubigen Realität: Ich sehe meine Wirklichkeit im Licht seiner Wahrheit und weiß mich geborgen in Ihm und getragen durch Ihn. Nicht nur Er ist geboren, sondern jetzt bin ich dran, um ein Neugeborener in Ihm zu werden.

Drittens: Weil Er auch für mich geboren ist und einen wesenhaften Anteil hat an meinem christlichen Leben, erkenne ich, **dass ich nicht alleine bin.** Seine Geburt und sein Kommen in unsere Welt bewirkt eine neue Gemeinschaft von Menschen, die an Ihn glauben und die sich in einer besonderen Solidari-

tät zueinander verhalten. Er - Gott selbst - **hat ein neues "Wir" geschaffen**, ein neues Volk, bestimmt, um Gottes Heil zu empfangen und zu verbreiten. In dieser "Kirche Jesu Christi" wollen Menschen Ihn feiern, Ihn hören, Ihm dienen, ja sogar Ihn lieben. Mehr noch, auch die zwischenmenschlichen Beziehungen werden aufgenommen in die Liebe und Barmherzigkeit dieses neugeborenen Kindes. Weil dieser Gott der Gott der Liebe ist, lieben wir einander, versuchen es jedenfalls immer wieder neu! So wird die Liebe Gottes in unserer Welt offenbar.

Viertens: **Weil wir "Realisten" sind, wollen wir auch unsere Umwelt umgestalten.** Die Geburt Jesu und die Neugeburt der Christen wirkt nach außen, in die Welt hinein. "Der neue Himmel und die neue Erde", offenbar geworden in der Krippe von Bethlehem, wollen wie ein **Fluss des lebendigen Wassers** die ganze Welt erreichen. **Die Mission des neugeborenen Kindes ist noch nicht zu Ende!** Nein, sie fängt immer wieder an und breitet sich aus, wo Menschen im Glauben sich durch dieses Kind - Gottes Sohn - begeistern und senden lassen. Da sind Sie und ich, ja, wir als Kirche Jesu Christi weltweit, gefragt, mit Herz und Seele, mit Leib und Geist, mit Gaben und sogar mit unseren schwachen Seiten unseres Lebens zu sagen: "Amen! Ja, ich glaube, dass dieses Kind, Gottes Sohn, geboren ist und in die Welt gekommen ist, um Zeugnis für die Wahrheit zu geben. Ja, auch ich höre auf seine Stimme und beuge mich vor Ihm, dem menschengewordenen Gott!"

Im Namen unserer Gemeinschaft wünsche ich Ihnen ein gesegnetes, gläubiges Weihnachtsfest und Gottes Segen zum neuen Jahr 2013!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 72, Februar 2013

“Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt das Zeugnis von Wasser, Blut und Geist in sich!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem **Jahr des Glaubens**, das schon mehr als 100 Tage alt ist, werden wir aufgerufen, um uns bewusst zu werden, welchen Inhalt unser christlicher Glaube hat und wie wir auch selbst aus diesem Glauben leben. Der Glaube an Christus ist ganzheitlich: Verstand (wissen und begreifen), Herz (unsere Gesinnung) und Leib (das Leben) sind gefragt, eine Antwort zu geben auf die Liebe Gottes, die uns in Christus offenbart ist und die durch den Geist Gottes in uns wirksam und fruchtbar wird.

Wir sprechen dann auch oft von “Zeugnis geben”. Ich möchte jetzt allerdings verdeutlichen, dass, bevor wir “Zeugnis unseres Glaubens” geben, wir das Zeugnis Gottes in uns tragen. Der Apostel Johannes macht das deutlich in seinem ersten Brief (1Joh 5,5-12). Er schreibt: **“Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt das Zeugnis in sich! Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut”**.

Das Wasser: Denken wir an die Taufe. Niemand wird als Christ geboren, sondern wir werden es durch das Wasser der Taufe. Man spricht auch von einer Neugeburt in Christus. Durch die Taufe werden wir aufgenommen in die Gemeinschaft mit und in Christus. Durch die Menschwerdung Gottes in Christus, schafft Gott selbst eine Möglichkeit, dass wir Menschen in eine Lebensgemeinschaft mit Ihm treten; oder, wie Johannes es auch sagt: “Wir sind aus Gott geboren” (Joh 1,13). Die Taufe im Namen des dreifaltigen Gottes bewirkt auf sakramentale Weise diese Neugeburt. Wir werden ein neuer Mensch. Liturgisch könnte man sagen: Das Weihnachtsfest, die Geburt Jesu Christi in dieser Welt, ermöglicht uns eine Neugeburt aus dieser Welt in die Welt Gottes hinein. **Seit dieser persönlich empfangenen Taufe dürfen wir im Glauben bekennen: auch an mir hat Gott - durch Jesus Christus, seinen Sohn - Wohlgefallen!**

Das zweite Zeugnis, das wir in uns tragen, ist das Blut: Es ist ein Hinweis auf die Erlösungstat Jesu Christi am Kreuz. Das Blut der Vergebung strömt auch für jeden von uns persönlich und bewirkt eine fortdauernde Heilungs- und Vergebungsgnade. Seine Hingabe ist immerwährende “gekreuzigte und auferstandene Liebe”. Zwar hat die Erlösung **einst für allemal** stattgefunden, die persönliche “Aneignung” und “Anwendung” geschieht aber dadurch, dass ich mich zum gekreuzigten und auferstandenen Herrn bekenne und aus diesem Glauben lebe. **Ich lasse dadurch das Zeugnis Gottes - das Blut - in mir wirksam werden.** Konkret auch dort, wo ich jetzt heilungs- und vergebungsbedürftig bin. Sakramental wird dies besonders in der Beichte und der Eucharistie gefeiert. Liturgisch verbinden wir

dieses "Zeugnis" vor allem mit Ostern. **Als Christen tragen wir also Weihnachten (die Neugeburt) und Ostern (die Hingabe Jesu am Kreuz und die Auferstehung) in unseren Herzen mit.**

Das dritte Zeugnis "in uns" nennt Johannes den Geist: Das neue Pfingsten - damals zuerst im Obergemach in Jerusalem - ist Grundbestand und Fundament eines christlichen Lebens geworden. Es gibt dabei ein Pfingsten "nach innen" und ein Pfingsten "nach außen". **Mit "nach innen" meine ich: Das Leben als Christen ist eine lebendige Gemeinschaft mit Gott.** In unseren Herzen erleben wir eine innere Kraft, eine Freude an Gott, ein geistliches Wissen von Ihm und eine innere Führung durch Ihn. Er ist da! Und zwar als eine lebendige Salbung im Glauben. Johannes spricht dann auch von einer "Einweihung" oder "Salbung", wodurch Gott unser innerer Lehrmeister geworden ist. **Nach "außen" wirkt der Geist, der in uns ist, mit seiner Liebe und seinen Gaben.** Das Leben in Christus tritt in die Öffentlichkeit, geht also in die Welt hinein, gerade auch dort, wo wir wohnen und leben. In Christus wurde Gott offenbar in unserer Welt, **durch uns Christen wird Christus offenbar in dieser, das heißt Ihrer und meiner Welt.** Sakramental verbinden wir dieses "Geist- Zeugnis" mit der Firmung. Liturgisch feiern wir es jedes Jahr am Pfingstfest.

So komme ich zu diesem "Endergebnis" der drei Zeugen in uns: Wasser, Blut und Geist sind ein Hinweis, dass **wir als Christen Weihnachten, Ostern und Pfingsten in uns tragen und diese Zeugen in der Gemeinschaft der Kirche miteinander teilen.** Die drei Zeugen machen deutlich, dass wir die Fülle des Lebens empfangen haben und empfangen werden, vor allem wenn wir diese Zeugen wirksam in uns werden lassen. Wir empfangen so viel "Fülle", dass wir auch "noch-nicht-Glaubenden" und "nicht-mehr-Glaubenden" daran Anteil haben lassen wollen. Die drei Zeugen wollen "evangelisieren", das heißt offenbar werden, damit mehr Menschen Anteil haben an der Liebe Gottes, die in Christus offenbar geworden ist.

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 73, März 2013

**“Ich möchte uns alle auffordern,
unser festes Vertrauen an Gott zu erneuern
und uns wie Kinder den Armen Gottes anzuvertrauen!”**

Alt-Papst Benedikt

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Aus Respekt und großer Dankbarkeit Alt-Papst Benedikt gegenüber, geben wir Ihnen hier einen Teil seiner Schlusspredigt während der Generalaudienz am 27-2-2013 im Vatikan wieder.

“Ich fühle in meinem Herzen das Bedürfnis, Gott zu danken, der seine Kirche führt und wachsen lässt, der sein Wort aussät und dadurch den Glauben seines Volkes stärkt. In diesem Augenblick weitete sich meine Seele, um die über die ganze Welt verstreute Kirche zu umgreifen; und ich danke Gott für all das, was ich in diesen Jahren meines Amtes als Nachfolger Petri erfahren durfte: **über den Glauben in unseren Herrn Jesus Christus; über die Liebe, die wirklich durch den Leib Christi strömt und ihn lebendig macht, und über die Hoffnung, die uns den Blick auf das Leben in seiner höchsten Erfüllung, auf die himmlische Heimat richten lässt.**

Ich spüre, dass ich alle in mein Gebet einschließen kann, in einer Gegenwart, die die Gegenwart Gottes ist, in der ich alle Begegnungen, alle Reisen, alle Pastoralbesuche vereinen kann. Ich vereine in meinem Gebet alles und alle, um sie dem Herrn anzuvertrauen: damit wir in all er Weisheit und Einsicht, die der Geist schenkt, den Willen des Herrn ganz erkennen und damit wir ein Leben führen, das des Herrn und seiner Liebe würdig ist, indem wir Frucht bringen in jeder Art von guten Werken (vgl. Kol 1,9-10).

In diesem Augenblick erfüllt mich ein großes Vertrauen, denn ich weiß, wir alle wissen, **dass das Wort der Wahrheit des Evangeliums die Kraft der Kirche und ihr Leben ist.** Das Evangelium reinigt und erneuert, trägt Frucht, überall dort, wo die Gemeinschaft der Gläubigen ihm zuhört, die Gnade Gottes in der Wahrheit empfängt und in der Nächstenliebe lebt. Das ist meine Hoffnung, meine Freude.

Als ich vor knapp acht Jahren, am 19. April 2005, Ja dazu gesagt habe, das Amt des Nachfolgers Petri anzunehmen, erfüllte mich eine Gewissheit, die mich seitdem begleitet: **Die Gewissheit, dass die Kirche ihr Leben aus dem Wort Gottes schöpft.** Wie ich schon mehrmals erzählt habe, hallten damals in meinem Herzen die Worte wider: Herr, warum verlangst Du das von mir? Und was erwartest du von mir? Es ist eine schwere Last, die Du auf meine Schulter legst, doch wenn Du es von mir verlangst, werde ich meine Netze auf Dein Wort hin auswerfen in der Gewissheit, dass Du mich führen wirst. Acht Jahre später kann ich sagen: **Der Herr hat mich wahrlich geführt und ist mir immer nahe gewesen; ich habe seine Nähe täglich spüren können.** Diese Jahre waren ein Stück Weg der Kirche, auf dem es eiten der Freude und des Lichts gegeben hat, aber auch schwierige Momente. Ich bin mir vorgekommen wie Petrus mit den Jün-

gern im Boot auf dem See von Galiläa: Der Herr hat uns viele sonnige Tage mit sanfter Brise geschenkt, Tage, an denen der Fang reich war; es hat auch Tage gegeben, an denen das Wasser unruhig und der Wind ungünstig waren und der Herr, wie so oft in der Geschichte der Kirche, zu schlafen schien. **Aber immer habe ich gewusst, dass der Herr mit im Boot ist, und immer habe ich gewusst, dass das Schiff der Kirche nicht mir gehört, auch nicht uns gehört, sondern dem Herrn, der es nie sinken lassen wird.** Er ist es, der dieses Schiff lenkt, natürlich auch mittels der Menschen, die er dazu auserwählt, denn so hat er es gewollt. Das ist und war schon immer eine Gewissheit, die durch nichts verdunkelt werden kann. Und das ist der Grund, weshalb mein Herz heute voller Dankbarkeit zu Gott ist, der es seiner Kirche und auch mir persönlich nie an seinem Trost, seinem Licht und seiner Liebe hat fehlen lassen. Wir befinden uns im Jahr des Glaubens, das ich eben deshalb gewollt habe, um unseren Glauben an Gott in einer Zeit, die ihn immer mehr scheint an den Rand drängen zu wollen, wieder zu stärken. **Ich möchte uns alle auffordern, unser festes Vertrauen an Gott zu erneuern und uns wie Kinder den Armen Gottes anzuvertrauen** in der Gewissheit, dass diese Arme uns immer stützen und es uns ermöglichen werden, jeden Tag unseren Weg zu gehen, auch dann, wenn er schwierig wird. **Ich möchte, dass jeder sich von jenem Gott geliebt weiß, der seinen Sohn für uns hingab und uns seine grenzenlose Liebe gezeigt hat. Ich möchte, dass jeder die Freude spürt, Christ zu sein.** Ein schönes Gebet, das man jeden Morgen beten sollte, lautet: „Mein Gott, ich bete dich an, und ich liebe dich aus ganzem Herzen. Ich danke dir, dass Du mich erschaffen hast, dass ich Christ sein darf...“. Ja, wir wollen dankbar sein, dass wir die Gabe des Glaubens empfangen haben; sie ist die größte aller Gaben, und niemand kann sie uns nehmen! Lasst uns dem Herrn täglich dafür danken, im Gebet und durch ein konsequent christliches Leben. Gott liebt uns; er erwartet aber auch, dass wir ihn lieben!

In den vergangenen Monaten habe ich gespürt, wie meine Kräfte nachlassen, und ich habe Gott im Gebet eindringlich gebeten, mich zu erleuchten und mir zu helfen, einen Entschluss zu fassen, **der das Beste, nicht für mich, sondern für das Wohl der Kirche ist. Ich habe mich für diesen Schritt entschieden, im vollen Bewusstsein seines Ernstes und seiner Neuartigkeit, doch in tiefem Frieden des Geistes.** Die Kirche lieben bedeutet auch den Mut besitzen, schwere Entscheidungen zu treffen, indem man immer das Wohl der Kirche und nicht sich selbst vor Augen hat. Erlaubt mir, in Gedanken noch einmal zu jenem 19. April 2005 zurückzukehren. Von jenem Augenblick an bin ich immer und für immer mit der Arbeit für den Herrn beschäftigt gewesen. Immer: Wer das Amt des Nachfolgers Petri annimmt, hat kein Privatleben mehr.

„Immer“ bedeutet auch „für immer“ – es gibt keine Rückkehr zum Privatleben. Meine Entscheidung, auf die aktive Ausübung meines Amtes zu verzichten, kann daran nichts ändern. Ich ziehe mich nicht ins Privatleben zurück, kehre nicht zu Reisen, Begegnungen, Konferenzen und ähnlichem zurück. **Ich verlasse das Kreuz nicht, sondern bleibe auf eine neue Weise beim gekreuzigten Herrn.** Ich trage nicht mehr das Amt und die Verantwortung der Führung der Kirche, aber im Dienst und im Gebet bleibe ich sozusagen im Hof des heiligen Petrus. Der heilige Benedikt, dessen Namen ich als Papst trage, wird mir darin ein großes Vorbild sein. **Er hat uns den Weg zu einem Leben gewiesen, das aktiv und passiv ganz dem Werk Gottes gehört.**

Wir bitten um die mütterliche Fürsprache der Jungfrau **Maria, der Mutter Gottes und der Kirche**, damit sie jeden von uns und die gesamte Kirche begleiten möge; ihr vertrauen wir uns in tiefer Zuversicht an. Liebe Freunde! **Gott leitet seine Kirche und stützt sie immer**, gerade auch in den schwierigen Augenblicken. Lasst uns diese Sicht des Glaubens nie verlieren; sie ist die einzig richtige Vorstellung vom Gang der Kirche und der Welt. In unserem Herzen, im Herzen jedes Einzelnen von uns, möge immer die freudige Gewissheit leben, **dass der Herr uns beisteht, uns nicht verlässt, uns mit seiner Liebe umgibt.** Danke!”

Alt-Papst Benedikt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 74, April 2013

“Zwar wurde Christus in seiner Schwachheit gekreuzigt, aber Er lebt aus Gottes Kraft!” (2Kor 13,4)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Mit der Feier von Ostern feiern wir das Ur-Geheimnis unseres Christseins. Durch Ostern werden wir in diesem Glaubens-Geheimnis gestärkt: **Der Gekreuzigte ist auferstanden! Er lebt! Alleluja!** Ein Jubel und eine Freude erklingen in der Liturgie, im Gebet und im Leben der Christen: Gott hat die Hingabe Jesu Christi - seine Liebe bis in den Tod - beantwortet. Nicht der Tod, sondern das Leben siegt! Nicht das Böse, sondern das Gute! Nicht der Hass, sondern die Liebe!

Diese Glaubens-Tatsache ist so stark, dass unser neuer Papst Franziskus am Palmsonntag sagen konnte: **“Freude! Seid niemals traurige Menschen:** ein Christ darf das niemals sein! Lasst euch niemals von Mutlosigkeit überwältigen! Unsere Freude entspringt nicht aus dem Besitzen vieler Dinge, sondern daraus, einer Person begegnet zu sein: Jesus, der in unserer Mitte ist; sie entspringt aus dem Wissen, dass wir mit Ihm niemals einsam sind, selbst in schwierigen Momenten nicht, auch dann nicht, wenn der Lebensweg auf Probleme und Hindernisse stößt, die unüberwindlich scheinen, und davon gibt es viele! Und in diesem Moment kommt der Feind, kommt der Teufel - oftmals als Engel verkleidet, und heimtückisch sagt er uns falsche Worte ein. Hören wir nicht auf ihn! Folgen wir Jesus!”

Ostern richtig und bewusst als Christen feiern, verlangt von uns Umkehr: **eine Umkehr zum Glauben an die Kraft Gottes, die wirksam und offenbar wird in Christus und in den Jüngern Christi, die an Ihn glauben und Ihm folgen.** Auch da hat Papst Franziskus schon einen Akzent gesetzt: Zuerst gilt nicht, was wir durch ein Amt und durch eine Aufgabe sind, sondern zuerst sind wir als Christen Jünger Christi, die ständig - bis in unseren Tod - lernen dürfen mehr und mehr Jünger Christi zu sein.

Zurück zum Osterfest und zur Osterzeit, denn Ostern dauert bis Pfingsten, und darüberhinaus wird an jedem Sonntag die Auferstehung Jesu gefeiert; denn wir sollen nicht vergessen, was Gott für uns getan hat, und dass Er uns zu neuen Menschen gemacht hat!

Paulus schreibt, dass **“Christus zwar in seiner Schwachheit gekreuzigt wurde, aber Er lebt aus Gottes Kraft!”** Kreuz und Kreuzerfahrungen sind deutliche Erscheinungsformen der Schwachheit und des Nicht-mehr-Könnens. Zwar versuchen wir es im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben zu verbergen, denn es ist unangenehm und manchmal sehr peinlich unsere Schwachheit zu erkennen. Wer will schon seine Schwachheit zeigen? Die Schwachheit verbinden wir auch öfters mit einem Zu-

rückziehen, denn Leistung und Erfolg sind mehr gefragt als Unfähigkeit und Misserfolg. Über unsere Schwachheit müssen wir uns schämen - sie sollte eigentlich nicht sein - sie darf nicht sein!

Was tun wir in unserem christlichen Glauben? **Wir stellen den "Höhepunkt aller Schwachheit" - das Kreuz und den Gekreuzigten - ins Zentrum des Glaubens: Dieser Gekreuzigte lebt! Er lebt aus Gottes Kraft!** Nicht, dass die Schwachheit jetzt herrscht, sondern Gott hat diese angenommen und seine Antwort gegeben. Gottes Kraft wird also in Schwachheit offenbar!

"Eine arme Kirche für die Armen!" Diese Worte unseres neuen Papstes haben Eindruck gemacht. Sein Lebensstil und seine Menschlichkeit sprechen an und machen seine Worte glaubwürdig. Auch in Europa haben seine Worte eine tiefe Sehnsucht nach Echtheit und Glaubwürdigkeit geweckt... **eine schwache Kirche für die Schwachen - eine kleine Kirche für die Kleinen - eine gekreuzigte Kirche für die Gekreuzigten!** Liegt darin nicht auch für uns ein Aufruf zum Glauben: dass die Schwachheit, die in unserer Kirche und in unserem persönlichen Leben ans Licht kommt, ein eigene Schwachheit - in welcher Form auch - zu einer Glaubens-Hinwendung wird: damit Gottes Kraft offenbar wird!

Darin besteht jetzt die Oster-Hoffnung, wozu der Auferstandene uns bewegen will: Bist du, schwacher Mensch, und du, schwache Kirche, bereit um zu glauben, dass die Kraft Gottes in dir offenbar wird und du die Oster-Erneuerung empfängst? Bist du bereit, dir die Umkehr schenken zu lassen, die dich aus deinem Pessimismus, deiner Negativität, deiner Mutlosigkeit, deiner Angst und Trauer und sogar aus dem Tod erlöst und zu einem neuen Menschen macht?

Ostern ist das größte Geschenk, das Gott uns geben kann und das unser Leben im tiefsten Sinn verwandelt: zu leben aus der Kraft Gottes! Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und frohes Osterfest und eine lebendige und hoffnungsvolle Osterzeit! **Die Kraft Gottes will auch in Ihnen offenbar werden!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 75, Mai 2013

“Heiliger Geist, erneuere unseren Glauben an den Sohn Gottes!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Mitten im Mai feiert die Kirche und die ganze Christenheit **das jährliche Pfingstfest**. Wir erinnern uns an das wichtige Geschehen in Jerusalem: Frauen und Männer, zusammen im Gebet mit Maria, der Mutter Jesu, empfangen den Heiligen Geist, die von Jesus verheißene Hilfe, um als begeisterte Zeugen Jesu ihre Sendung in der Welt anzunehmen und zu leben. Der lebendige Herr, gekreuzigt und auferstanden, baut seine Kirche weiter auf und macht sie fruchtbar in der Welt und in der Geschichte der Menschheit. Wir können es nachlesen in der Apostelgeschichte, **wie die Kirche lebte und fruchtbar wurde aus der Kraft des Heiligen Geistes**.

Damals und wie sieht es jetzt aus? Christ-sein ist nicht “Erinnerung” oder “damals”, sondern “jetzt, heute und morgen!” Christ-sein ist eine lebendige Beziehung zum lebendigen Herrn! Darum ist auch die Gemeinschaft der Christen - die Kirche - eine lebendige Gemeinschaft, worin sich ständig Heil und Leben vollzieht. Nicht als “Geschichte”, sondern als ein “Geschehen”. **Aber damit Kirche “geschehen” kann, braucht es viel Heiligen Geist**. Die Natur ist uns dabei ein gutes und lebensnahes Beispiel: nur mit Sonne und Wasser kommt die Natur zum Leben und wird es Frühling, auch wenn wir in diesem Jahr ziemlich lang warten müssen. **Nur durch den Heiligen Geist kommen Christinnen und Christen zum Leben, zur Freude und zum Wachstum**. Im Grunde “besitzt” die Kirche das Leben in sich - potenziell - aber nur durch die innere Kraft des Geistes wird das Potenzial zu einer lebendigen Aktualität und Realität.

Besonders, wenn die empfangene Taufgnade durch die Kraft des Geistes einen “geistlichen Schubs” bekommt, erwacht der Christ und erwacht die Kirche. Ein - anscheinend - “toter” Christ und eine “tote” Kirche kommt zum Leben, steht auf, erlebt “Auferstehung”. Beten um Erneuerung unseres Glaubens bedeutet dann nicht zuerst “neue Strukturen, neue Gesetze oder neue Ämter”, sondern **ein Erwarten, dass Gott - durch die Kraft seines Geistes - eine innere, lebendige Begeisterung schenkt**, wodurch der Christ und die Kirche, persönlich und gemeinsam zu einem lebendigen Glauben kommen. Es ist eine neue Begeisterung, die auch neue Initiativen hervorbringt. Es ist eine Kreativität aus der Kraft des Geistes. **Diese Begeisterung bewirkt Evangelisation, das bedeutet ein “Hinausgehen”, damit mehr Menschen die Liebe Gottes erkennen**, empfangen und sich begeistern lassen. Gebet im Obergemach (Pfingsten) bewirkt also ein Hinausgehen auf die Straßen unserer Welt (Evangelisation). Es ist ein Hinausgehen, damit auf die Menschen zugegangen werden kann, **weil der Herr es will** - weil

der Herr der Kirche diesen Auftrag gibt - weil es die Leidenschaft Gottes ist, dass alle Menschen seine Liebe, seine Barmherzigkeit und seinen Frieden empfangen.

“Komm, Heiliger Geist, erneuere in uns den Glauben an den Sohn Gottes und schenke uns, auch hier auf dem Apollinarisberg, eine neue Ausgießung des Geistes, damit unsere lebendige und freudige Begeisterung mehr Menschen anzieht - mehr Menschen, die auch begeistert werden, um in Christus und mit der Kirche das Reich Gottes aufzubauen!”

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 76, Juni 2013

**“Und du, Kind,
wirst Prophet des Höchsten heißen;
denn du wirst dem Herrn vorangehen
und Ihm den Weg bereiten.” (Lk. 1,76)**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem Monat feiern wir am 24. Juni das Hochfest der Geburt von Johannes, dem Täufer. Er erinnert uns alle daran, dass wir gerufen sind, um für den Herrn den Weg zu bereiten: damit die Menschen Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Gnade erfahren können. Wenn wir uns vorbereiten auf die große Apollinariswallfahrt, die vom 20. Juli bis 4. August stattfinden wird, dürfen wir uns und unsere Apollinariskirche sehen als ein Johannes, der den Weg für den Herrn bereitet. Zu dieser Vorbereitung gehört auch die spirituelle Vorbereitung: Um was geht es in der diesjährigen Wallfahrt? Welche Botschaft wird verbreitet werden? Das Thema ist schon gegeben: “Geht! Macht alle Menschen zu meinen Jüngern!” Wir schließen uns an beim Thema der Weltjugendtage in Rio de Janeiro. Unser Emeritus-Papst Benedikt XVI. hat dazu schon im Oktober 2012 einen erleuchtenden Text geschrieben, den ich hier in einer etwas verkürzten Form wiedergebe. Mögen diese Worte uns helfen, jetzt schon in das Thema unserer Apollinariswallfahrt hineinzuwachsen!

P. Bartholomé

1. Ein dringender Aufruf

“Die Geschichte hat uns gezeigt, wie viele Menschen durch ihre großherzige Selbsthingabe in hohem Maße zum Reich Gottes und zur Entwicklung dieser Welt beigetragen haben, indem sie das Evangelium verkündigt haben. Mit großer Begeisterung haben sie die Frohbotschaft der Liebe Gottes, die in Christus offenbar wurde, verkündigt, mit Mitteln und Möglichkeiten, die weitaus geringer waren als jene, die uns heutzutage zur Verfügung stehen....

Liebe Freunde, diese Einladung ist von großer Aktualität. Wir durchleben eine ganz besondere geschichtliche Epoche: Der technische Fortschritt hat uns nie dagewesene Möglichkeiten zum Zusammenwirken von Menschen und Völkern geschenkt, aber die Globalisierung dieser Beziehungen wird nur dann positiv sein und die Welt in Menschlichkeit wachsen lassen, **wenn sie nicht auf dem Materialismus, sondern auf der Liebe gründet**, der einzigen Wirklichkeit, die das Herz eines jeden erfüllen und die Personen vereinen kann. **Gott ist Liebe! Der Mensch, der Gott vergisst, ist ohne Hoffnung und wird unfähig, seinesgleichen zu lieben. Daher ist es dringend notwendig, die Gegenwart Gottes zu bezeugen, damit jeder sie erfahren kann:** Das Heil der Menschheit und das Heil eines jeden von uns steht auf dem Spiel. Wer diese Notwendigkeit versteht, kann nicht umhin, mit dem hl. Paulus auszurufen: »Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!« (1 Kor 9,16).

2. Werdet zu Jüngern Christi!

Dieser missionarische Aufruf wird auch aus einem anderen Grund an euch gerichtet: Er ist notwendig für unseren persönlichen Glaubensweg. Der sel. Johannes Paul II. schrieb: **»Der Glaube wird stark durch Weitergabe!«** Wenn ihr das Evangelium verkündet, werdet ihr selbst immer stärker in Christus verwurzelt, werdet ihr reife Christen. **Mission ist eine wesentliche Dimension des Glaubens: Man kann kein wahrhaft gläubiger Mensch sein, ohne zu evangelisieren.** Und die Verkündigung des Evangeliums kann nur aus der Freude hervorgehen, Christus begegnet zu sein und in Ihm den Fels gefunden zu haben, auf den man die eigene Existenz aufbauen kann. Wenn ihr euch bemüht, den anderen zu dienen und ihnen das Evangelium zu verkündigen, wird euer oft in verschiedene Tätigkeiten zersplittertes Leben, seine Einheit im Herrn finden, ihr werdet auch euch selbst aufbauen und im Menschsein wachsen und reifen.

Was aber bedeutet es, Missionare zu sein? Es bedeutet vor allem, Jünger Christi zu sein, stets aufs neue die Einladung zu hören, Ihm nachzufolgen, die Einladung, auf Ihn zu schauen: »Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig« (Mt 11,29). Ein Jünger ist nämlich eine Person, die dem Wort Jesu zuhört (vgl. Lk 10,39) und Jesus als Lehrmeister erkennt, der uns bis zur Hingabe seines Lebens geliebt hat. Es geht also für einen jeden von uns darum, **sich jeden Tag vom Wort Gottes formen zu lassen!**

3. Geht!

Jesus hat seine Jünger mit folgendem Auftrag ausgesandt: **»Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet «** (Mk 16,15–16). Evangelisieren bedeutet, anderen die Frohbotschaft vom Heil zu bringen, und **diese Frohbotschaft ist eine Person: Jesus Christus.** Wenn ich Ihm begegne, wenn ich entdecke, wie sehr ich von Gott geliebt und von Ihm gerettet bin, **entsteht in mir nicht nur der Wunsch, sondern die dringende Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß andere Ihn kennenlernen.** Am Anfang des Johannesevangeliums sehen wir Andreas, der, nachdem er Jesus begegnet ist, sich anschickt, seinen Bruder Simon zu Ihm zu bringen (vgl. 1,40–42). **Die Evangelisierung geht immer von der Begegnung mit Jesus, dem Herrn, aus:** Wer sich Ihm genähert und seine Liebe erfahren hat, will sofort die Schönheit dieser Begegnung und die Freude, die aus dieser Freundschaft entsteht, mit anderen teilen. Je mehr wir Christus kennen, desto mehr wollen wir Ihn verkündigen. Je mehr wir mit Ihm sprechen, desto mehr wollen wir von Ihm sprechen. **Je mehr wir von Ihm ergriffen werden, desto mehr wollen wir die anderen zu Ihm führen. Durch die Taufe, durch die wir zu neuem Leben geboren werden, nimmt der Heilige Geist in uns Wohnung und entflammt unseren Verstand und unser Herz; er führt uns zur Erkenntnis Gottes und läßt uns in immer tiefere Freundschaft mit Christus eintreten;** der Heilige Geist drängt uns, Gutes zu tun, den anderen zu dienen, uns selbst hinzuschicken. **Durch die Firmung werden wir dann von seinen Gaben estärkt, um auf immer reifere Weise das Evangelium zu bezeugen.**

Der Geist der Liebe ist also die Seele der Mission: **Er drängt uns, aus uns selbst herauszukommen, um »hinzugehen« und zu evangelisieren.** Liebe Menschen, lasst euch von der Kraft der Liebe Gottes führen, lasst diese Liebe die Tendenz besiegen, sich in der eigenen Welt, in den eigenen Problemen, in den eigenen Gewohnheiten zu verschließen; **habt den Mut, aus euch selbst »herauszugehen«, um zu den anderen »hinzugehen« und sie zur Begegnung mit Gott zu führen.**

4. Macht sie zu meinen Jüngern!

Wie der barmherzige Samariter müssen wir stets auf jeden achten, dem wir begegnen, müssen zuhören, verstehen, helfen, um alle, die auf der Suche nach der Wahrheit und dem Sinn des Lebens sind, zum Haus Gottes, zur Kirche, zu führen, wo Hoffnung und Heil ist (vgl. Lk 10,29 – 37). Vergesst nie, daß die erste Liebestat, die ihr dem Nächsten tun könnt, darin besteht, die Quelle unserer Hoffnung mit ihm zu teilen: **Wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig!** Jesus fordert seine Apostel auf: **»Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe«** (Mt 28,19–20). Die Mittel, die wir haben, um Menschen »zu Jüngern zu machen«, sind in erster Linie die Taufe und die Katechese. **Das heißt, dass wir die Personen, die wir evangelisieren, zur Begegnung mit dem lebendigen Christus führen müssen, insbesondere in seinem Wort und in den Sakramenten: So können sie an Ihn glauben, Gott kennenlernen und aus seiner Gnade heraus leben. Betet zum Heiligen Geist: Er wird euch immer mehr in die Kenntnis und in die Liebe Christi einführen und wird euch kreativ machen in der Weitergabe des Evangeliums.»**



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 78, August 2013

“Schauen wir auf Jesus, den Urheber und Vollender des Glaubens!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In großer Dankbarkeit schauen wir zurück auf die diesjährige Apollinariswallfahrt. Der heilige Apollinaris hat wiederum viele Menschen nach Remagen gezogen. Allerdings etwas weniger als im letzten Jahr, aber mit 10.500 Gottesdienstteilnehmern dürfen wir sehr zufrieden sein. (Wie warm war es auch manchmal!) Der “Erfolg” liegt nicht zuerst in den großen Zahlen, sondern in der Gnade-Auswirkung, die nicht mit menschlichen Mitteln zu messen ist. Viele haben während der Wallfahrt bezeugt, wie sie durch die Liturgie, die Kirche, die Segnung und den gastfreundlichen Empfang berührt worden sind. Das ist zuerst Gottes Gnade, wofür wir Ihm danken - aber Gott wirkt auch immer mit der menschlichen Mitwirkung. Darum danken wir auch den 230 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, die im Garten, Kloster und Kirche mitgearbeitet haben. Vergessen wir auch nicht die vielen Kuchenbäcker/-innen, die zu Hause großartige und leckere Werke vollbracht haben und die vielen Spender von Lebensmitteln. Wir waren wieder Zeugen der wunderbaren Brot- und Kuchenvermehrung! Wir freuen uns, dass wir auf dem Berg vielen Menschen die Worte Jesu: “Geht! Macht alle Menschen zu meinen Jüngern!” verkünden und vermitteln konnten. Ja, wir sind die Jünger Jesu, die auf Ihn schauen, denn Er ist der Urheber und Vollender des Glaubens! (Hebr.12,2) In diesem Jahr des Glaubens bleiben wir auf Ihn schauend: denn nur mit Ihm verbunden, besonders durch sein Wort und Sakrament sowie in der Gemeinschaft der Kirche, können wir als Jünger Jesu wachsen und bekommen wir die Motivation, um weiter zu gehen auf dem Weg, den der Herr uns gewiesen hat. Mögen auch in der kommenden Zeit viele diese Worte hören, die wir im diesjährigen Wallfahrtslied so oft gesungen haben:

(P. Bartholomé)

Jesus, unser Heiland, mitten unter uns!

Menschgewordene Liebe, Du bist für uns da!

Du sprichst mit göttlicher Vollmacht, der Vater hat Dich gesandt!

Du rufst uns bei unsrem Namen und sendest uns mit den Worten:

“Geht und verkündet das Evangelium der Gnade Gottes!

Geht und werdet Jünger für das Reich meines Vaters!

Geht und macht alle Menschen zu meinen Jüngern,

zum Lob des Vaters, zum Heil der Welt, zum Segen und Glück

für jeden Menschen auf der Erde!”

**Jesus, unser Retter, hingegeben für uns!
Gekreuzigte Liebe, Du hast es vollbracht!
Dein Opfer schenkt die Erlösung, die unsre Welt so sehr braucht.
Du rufst uns auf, um zu glauben und sendest uns mit den Worten:**

**Jesus, unser Friede, Du bist unser Freund!
Auferstandene Liebe, Du hast den Tod besiegt!
Du lässt uns niemals alleine, Du schenkst uns Deinen Geist
mit vielen Gnadengaben und sendest uns mit den Worten:**

Apollinariskirche Remagen an der A 61 ausgeschildert

Zwei neue touristische Unterrichtungstafeln stehen seit kurzem an der Autobahn A 61 im Bereich der Anschlussstelle Sinzig; die eine Tafel kurz hinter der Vinxtbachtalbrücke in Fahrtrichtung Norden, die andere kurz vor der Ahrtalbrücke in Richtung Süden.

Auf den 3,60 x 2,40 Meter großen braun-weiß reflektierenden Tafeln sind die Remagener Apollinariskirche und der dahinterliegende Rheinbogen erkennbar. Der Titel der Tafel „Apollinariskirche Remagen am Rhein“ soll den jährlich hunderttausenden Autofahrern entlang der A 61 Lust auf einen Besuch in Remagen machen.

Die Initiative zur Aufstellung kam von Pater Bartholomé und vom Förderverein der Apollinariskirche, der auch den maßgeblichen Teil der Gesamtkosten von rund 8.000 Euro trägt. Die Stadt Remagen, die sich um die Genehmigung kümmerte, übernimmt die restlichen Kosten. Gestaltet wurden die Tafeln vom ortsansässigen Diplom-Designer Volker Thehos.

Bei einer ersten Vor-Ort-Besichtigung nach der Installation der Tafeln dankten Remagens Bürgermeister Herbert Georgi und Wirtschafts-förderer Marc Bors allen Beteiligten für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Ihr besonderer Dank galt Pater Bartholomé von der „Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe“ und dem Vorsitzenden des Fördervereins Apollinaris-kirche, Erich Schmitz M.A., für die Initiative und Unterstützung sowie den Mitarbeitern des Landes-betriebs Mobilität Rheinland-Pfalz für die Genehmigung und gute Umsetzung vor Ort.

(Pressebericht Stadt Remagen)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 79, September 2013

“Erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Während der großen Apollinariswallfahrt, die Ende Juli - Anfang August, stattgefunden hat, haben wir immer wieder das Wort Jesu gehört: “Geht! Macht alle Menschen zu meinen Jüngern!” Wir sind uns besonders bewusst geworden, dass wir nur “gehen” können, wenn wir uns selbst als Jünger Jesu verstehen und darin auch wachsen. Wichtig ist dann auch, dass wir das alltägliche Leben sehen und annehmen als eine Art “Jüngerschaftsschule”: eine Schule des Lebens, wo wir das alltägliche Leben mit seinen Freuden und Spannungen, mit seinem Leid und seinen Anstrengungen begreifen und “ergreifen” als den Ort, an dem wir herausgefordert werden, um Jünger Jesu zu sein. **Das alltägliche Leben - alleine oder miteinander - ist, um es so zu sagen, der “heilige Ort” wo Gott in Christus bei uns sein will und sagt: “Seht! Ich bin bei euch!”**

Der Glaube an Christus hat also seinen “Sitz im Leben” gerade dort, wo wir leben und arbeiten. Um Jünger Jesu zu sein, brauchen wir nicht unsere Welt zu verlassen, obwohl das für bestimmte Menschen wohl ihre besondere Berufung sein kann. In der Welt, worin wir leben, liegt zuerst die Berufung, als Jünger Jesu zu leben. Aber gerade dort tritt - wenn es gut ist - eine gewisse Spannung ans Licht: wohl in der Welt zu sein, aber nicht von dieser Welt zu sein.

Für die meisten Christen, und manchmal sogar auch für die Christen, die sich zu Christus bekennen und auch zur Kirche gehen, ist diese Spannung verschwunden, und es gibt wenig Unterschied zwischen “Christsein” und “Weltbürgersein”. Da müssen wir dann erkennen, dass die Christen sich “verweltlicht” haben und die Kirche mehr eine weltliche Institution geworden ist. Darum hat Papst Benedikt XVI. damals in seiner Freiburger Rede gesprochen über eine notwendige “Entweltlichung” der Kirche und der Christen. **Nicht, um aus dieser Welt zu flüchten, sondern, um in dieser Welt als “neue Menschen” zu leben, die aus den Prinzipien Gottes und der Denkweise Jesu Christi und der Kraft des Geistes leben wollen, denken wollen, gestalten wollen, sterben und auferstehen wollen.**

Der Apostel Paulus sagt: “Erneuert euren Geist und Sinn!” (Ef. 4,23). **Man kann es auch ein “Umdenken” nennen: ein Denken, das nicht ausgeht von mir selbst und dieser Welt, sondern das durchdrungen ist und wird vom Denken Jesu Christi.** Allerdings ist das nicht so einfach und wir sollten uns mehr damit auseinandersetzen, was dieses Umdenken vom Geist Gottes her für mich und für uns bedeutet. Die Kräfte und Prinzipien unserer Welt sind in unserer Zeit ungeheuer mächtig. Die

Globalisierung unserer Welt und die Auswirkung der Medien sind nicht zu unterschätzen! Wer das Umdenken aus der Kraft Gottes und aus dem Evangelium Jesu Christi zulässt, wird erfahren, dass die Welt es nicht versteht oder uns auch manchmal als “verrückt” oder “weltfremd” bezeichnet. Wir sind besonders verletzbar durch Ausdrücke wie “altmodisch” oder “konservativ” - wir werden sogar als Menschen eines anderen Planeten abgestempelt!

Vergessen wir nicht, dass Jesus selbst wegen seiner Ansichten, seiner Ansprüche und seines Glaubens ans Kreuz geschlagen worden ist und dass dieser “neue Mensch” (das heißt Jesus Christus) dort getötet worden ist! Aber... und hier ist der große “Skandal Gottes” erkennbar: Dieser getötete neue Mensch wird am dritten Tag auferstehen und durch seine gekreuzigte und auferstandene Liebe zur Quelle von vielen neuen dieses Umdenken von Gott aus möglich und lebbar wird. Die lange Kirchengeschichte zeigt uns, wie viele Menschen, bekannt und unbekannt, dieses Umdenken als Grundprinzip ihres Lebens angenommen haben. Leider zeigt die Kirchengeschichte uns auch, dass bei vielen Menschen (von Päpsten bis zu einfachen Christgläubigen) dieses Umdenken nicht oder nur halb (oder noch weniger) stattgefunden hat.

Was ich nochmals deutlich betonen will: Dieses Umdenken, von Gott aus und vom Evangelium aus, soll stattfinden im alltäglichen Leben, vor allem dort, wo wir das Leben als “Problem” erfahren: eine schwierige Situation, eine Krankheit, eine Verletzung, eine Spannung, eine Trauer oder eine Unmöglichkeit. In all diesen Situationen sind wir geneigt, eine menschliche Lösung zu finden - und wie schmerzlich ist es dann, wenn wir diese nicht finden. Darum möchte ich - etwas provozierend - sagen: Wir sollen da keine menschliche Lösung finden, **damit wir (vielleicht endlich) die Erlösung von Gott, unserem Heiland und Erlöser, erwarten und empfangen.** Denn, wie real ist unser Glaube an die Allmacht Gottes, aber auch an die Ohnmacht Jesu am Kreuz, die Zugang gibt zur Vollmacht Gottes? Wie groß ist mein Glaube an Gott, der mich gerade in diesem “Kairos”, das heißt, in dieser “günstigen und gnadenvollen Gelegenheit” meiner Sache, meiner Situation oder meines Problems sieht und mir zur Hilfe kommen will. Kann ich in meinem oder unserem Kreuz im Glauben erkennen, dass die Hoffnung der Auferstehung schon in unsere Herzen gelegt worden ist? **Es geht hier dann auch darum, dass wir einen richtigen und lebensnahen Glaubensschritt machen und wachsen in unserer Glaubens-Hingabe: dass wir das Steuer unseres Lebens oder das Steuer dieser Situation in die liebevollen, gnädigen und barmherzigen Hände Gottes legen.**

Jedes Mal werden wir von neuem als “Jünger Jesu” zu diesem Glaubensschritt gerufen: Dieser Glaube steuert unser Denken, ja unser Umdenken. Durch dieses konkretes Umdenken zeigen wir in unserer Welt die Gegenwart Gottes und sind wir Zeugen Gottes, **wodurch wir auch anderen Menschen einen Hinweis geben auf Ihn, der auch sie rufen will, um Jünger Jesu zu werden!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 80, Oktober 2013

Alle sollten die Freude erfahren können, von Gott geliebt zu werden, die Freude der Erlösung! (Papst Franziskus)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem Rosenkranz- und Weltmissionsmonat Oktober feiern wir am 6. Oktober Erntedankfest mit einem Gastchor aus Hürth. Am 13. Oktober vereinigen wir uns mit Papst Franziskus in Rom, denn an diesem Tag weiht er die Welt der Gottesmutter. Das geschieht hier in der Apollinariskirche während der Familienmesse. Wir - die Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe - verstehen uns als eine missionarische Gemeinschaft und wollen auch gerne allen unseren Freunden und Gästen Anteil geben an der Freude und Kraft des Evangeliums. Weil wir uns als "Jünger Jesu" verstehen, wollen wir durch unser Leben und durch unsere Arbeit auch andere Menschen zu "seinen Jüngern" machen, gemäß dem Wort Jesu: "Geht! Macht alle Menschen zu meinen Jüngern!" (Mt 28,19). Daher ist Papst Franziskus für uns - und hoffentlich auch für Sie - eine Quelle der Inspiration für unseren Auftrag. Er hört nicht auf, die Kirche aufzurufen zu "gehen!" Das hören wir auch besonders in seiner Botschaft zum Weltmissionssonntag. Einen Teil dieser Botschaft habe ich hier aufgenommen in diesem Boten, zur Ermutigung und Inspiration: denn wir haben - sicher als Menschen, die getauft und gefirmt sind - eine besondere Verantwortung für die Welt, worin wir leben!

P. Bartholomé

"Der Glaube ist ein kostbares Geschenk Gottes, der unseren Geist öffnet, damit wir ihn kennen und lieben können. Er möchte zu uns in Verbindung treten, damit wir an seinem Leben teilhaben und unser Leben mehr Bedeutung erhält, besser und schöner wird. Gott liebt uns! **Der Glaube erfordert jedoch, dass er angenommen wird, er verlangt also von uns eine persönliche Antwort, den Mut, uns Gott anzuvertrauen**, seine Liebe zu leben, dankbar für seine unendliche Barmherzigkeit.

Dies ist zudem ein Geschenk, das nicht einigen wenigen vorbehalten ist, sondern großzügig vergeben wird. **Alle sollten die Freude erfahren können, von Gott geliebt zu werden, die Freude der Erlösung!** Es ist ein Geschenk, das wir nicht für uns behalten, sondern mit anderen teilen sollen. Wenn wir es nur für uns behalten wollen, dann werden wir zu isolierten, sterilen und kranken Christen.

Die Verkündigung des Evangeliums ist Teil der Jüngerschaft Christi und eine fortwährende Sendung, die das ganze Leben der Kirche beseelt. „Der missionarische Schwung ist ein klares Zeichen für die Reife einer kirchlichen Gemeinschaft“ (Benedikt XVI. Apost. Schr. Verbum Domini, 95). **Jede Ge-**

meinschaft ist „erwachsen“, wenn sie sich zum Glauben bekennt, diesen freudig in der Liturgie feiert, die Liebe lebt und das Wort Gottes pausenlos verkündet, indem sie aus der eigenen Abgrenzung heraustritt, um es in den „Randgebieten“ zu verkünden, vor allem unter denjenigen, die noch nicht die Möglichkeit hatten, Christus kennen zu lernen.

Das Maß der Festigkeit unseres Glaubens, auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene, ist unsere Fähigkeit, ihn an andere weiterzugeben, ihn zu verbreiten, ihn in der Liebe zu leben und unter allen, denen wir begegnen und die mit uns den Weg des Lebens teilen, zu bezeugen.

Das „Jahr des Glaubens“ ist **für die ganze Kirche Ansporn dazu, ein neues Bewusstsein von der eigenen Präsenz in der heutigen Welt zu entwickeln, von ihrer Sendung unter den Völkern und Nationen.** Die missionarische Dimension ist keine Frage geographischer Gebiete, sondern eine Frage der Völker und Kulturen und der einzelnen Menschen, gerade **weil die „Grenzen“ des Glaubens nicht nur durch menschliche Orte und Traditionen verlaufen, sondern auch durch das Herz jedes einzelnen Menschen.**

Jede Gemeinschaft ist angesprochen und aufgerufen, sich den Auftrag, den Jesus seinen Aposteln anvertraute, zu Eigen zu machen: „Ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) und zwar nicht als zweitrangigen Aspekt des christlichen Lebens, sondern als wesentlichen Aspekt: **wir sind alle auf die Straßen der Welt entsandt, um mit unseren Brüdern und Schwestern zu gehen und unseren Glauben an Christus zu bekennen und zu bezeugen und Verkünder seines Evangeliums zu sein.** Die missionarische Dimension ist nicht nur ein Programm im christlichen Leben, sondern eine Grundauffassung, die alle Aspekte des christlichen Lebens betrifft.

Oft fehlen Begeisterung, Freude, Mut und Hoffnung bei der Verkündigung der Botschaft Christi unter allen und wenn es darum geht, den Menschen unserer Zeit dabei zu helfen, Ihm zu begegnen. Wir sollten immer den Mut und die Freude verspüren, eine Begegnung mit Christus respektvoll vorzuschlagen und Boten seines Evangeliums zu sein. Jesus ist zu uns gekommen, um uns den Weg des Heils aufzuzeigen und Er hat auch uns den Auftrag erteilt, diesen Weg allen zu zeigen, bis an die Grenzen der Erde. Oft sehen wir, dass Gewalt, Lügen und Irrtümer hervorgehoben und vorgeführt werden. **Es ist dringend notwendig, in unserer Zeit das gute Leben des Evangeliums durch die Verkündigung und das Zeugnis aufleuchten zu lassen,** und dies aus dem Inneren der Kirche selbst.

Das menschliche Zusammenleben ist oft gezeichnet von Spannungen und Konflikten, die zu Unsicherheit führen und es schwer machen, den Weg eines stabilen Friedens zu finden. In dieser komplexen Situation, wo am Horizont der Gegenwart und der Zukunft bedrohliche Wolken zu ziehen scheinen, **ist es noch dringlicher, dass das Evangelium Christi mutig in alle Umfelder getragen wird,** denn es ist eine Verkündigung der Hoffnung, der Aussöhnung, der Gemeinschaft, eine Verkündigung der Nähe Gottes und seiner Barmherzigkeit, seines Heils, die Verkündigung, dass die Kraft der Liebe Gottes in der Lage ist, die Finsternis des Bösen zu besiegen und auf den Weg des Guten zu führen. **Die heutigen Menschen brauchen ein sicheres Licht, das den Weg erleuchtet und das nur die Begegnung mit Christus schenken kann.“**

(Papst Franziskus)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 81, November 2013

“Wir gehen, gekennzeichnet mit dem Siegel des Glaubens!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche !

In diesem Monat November begehen wir die letzten Tage des Jahrs des Glaubens. **Am Christ-König-Fest, dem 24. November, wird dieses Jahr feierlich abgeschlossen.** Wir dürfen zurückschauen auf ein besonderes Jahr der Gnade.

Die größte welt-kirchliche Überraschung war wohl der Papstwechsel mit seiner Auswirkung auf Welt-ebene. Papst Franziskus zeigt uns Bescheidenheit, Liebe für die Armen und ein barmherziges und pastorales Zugehen auf die Menschen. Diese neuen päpstlichen Akzente werden wohlwollend, manchmal sogar enthusiastisch aufgenommen. Die durch Papst Benedikt XVI. eingesetzte **“Entweltlichung der Kirche”** (während seiner Freiburger Rede im September 2011) findet durch das “entweltlichte” Leben von Papst Franziskus ein gutes Beispiel und setzt die Kirche - auch in Deutschland - in Bewegung.

Bewegung - Dynamik - Wegweisung - Gehen. Diese Worte haben in unserer Beziehung zu Christus eine besondere Bedeutung, denn **Christus ist der Weg:** der Weg zum Himmel, der Weg auf Menschen hin und der Weg, um als gläubige Christen uns selbst zu sehen als “Menschen auf dem Weg”.

“Geht!”, so sagt der Herr uns seit der Apollinariswallfahrt im Juli 2013. **Geht als Jünger Jesu! Geht als Kirche! Geht den Weg des Glaubens!** Obwohl November an sich nicht so ein Monat des Gehens ist (das Wetter lädt meistens doch eher ein, zu Hause zu bleiben), geht es offensichtlich um ein innerliches Vorangehen. Der Anfang des Monats mit Allerheiligen und Allerseelen bewegt uns, um einzusehen, dass unser Gehen ein Weg der Heiligkeit und ein Weg zur Heiligkeit ist. Unser Weg hat ein deutliches Ziel: den Himmel! Für immer bei Gott sein!

Ja, das Leben ist ein Pilgerweg. Es ist ein Weg des Glaubens, weil wir - sicher als getaufte Christen - mit dem Siegel des Glaubens gezeichnet sind, und zwar - so sagt uns das Buch der Offenbarung - mit dem Siegel des Glaubens auf der Stirn (Off. 7,4). Das heißt: Dieses Siegel des Glaubens geht uns voraus. Wir folgen - um es so zu sagen - unserer Stirn: Wir gehen voran. Aber auch: Es ist zu sehen, zwar mit unseren Augen nicht so deutlich, aber im Glauben real!

Dieses Siegel deutet auf eine “göttliche Einprägung”, die uns unaufhörlich begleitet und uns aufruft zu einem Zeugnis und zu einem Leben, das diesem Siegel entspricht.

Mit diesem Siegel leben heißt: **Gott soll unser Leben “prägen”:** Der Vater, weil Er uns erschaffen hat

und wir Kinder Gottes sind; der Sohn, weil Er uns erlöst hat und der Heilige Geist, weil Er uns als Beistand und Helfer zur Seite steht. Oder anders gesagt: Dieses Siegel des Glaubens ist die Liebe Gottes, tief in unsere Seele eingeprägt, und besonders durch das Gebet und die Liturgie der Kirche innerlich zu erfahren.

Am Christ-König-Fest schließen wir das Jahr des Glaubens ab, um nochmals ganz deutlich unseren Glauben Christus, dem Herrn, anzuvertrauen. Wir bekennen uns zu Ihm und sagen: **“Du, Herr, bist mein Herr und Du darfst mein Leben prägen!”** Diese “Prägung” ist allerdings kein Druck und sicher nicht eine Unterdrückung, sondern eine Freiheit. **Es ist die Freiheit der Kinder Gottes**, die wissen, dass Gott uns nahe ist. Er ist der Ursprung und das Ziel unseres Lebens und zwischen Ursprung und Ziel liegt der Weg des Glaubens, den jeder Christ zu gehen hat. Es ist ein Weg, manchmal mit kleineren oder größeren Stolpersteinen, manchmal in klarem Sonnenschein, dann wieder in dichtem Nebel, abwechselnd mit Kälte und Wärme, dann wieder etwas langweilig, dann auch spannend, sogar aufregend - so abwechslungsreich wie das Leben selbst! Aber wenn wir **“umdenken”, also von Gott her denken**, ist es ein Weg der Hoffnung und Liebe, erfüllt von einem besiegelten Glauben. Unser Leben “so wie es ist” bekommt eine Tiefe und einen Sinn, den wir uns selbst nicht geben können, sondern ein Geschenk ist!

Kommt also und lasst uns gemeinsam und ganz persönlich gehen - **offen für die Überraschungen auf diesem Weg des Glaubens!**

P. Bartholomé

Ende des “Jahr des Glaubens” am Sonntag, 24. November, Christkönigssonntag.

Auch in der Apollinariskirche schließen wir dieses Jahr feierlich ab. In der heiligen Messe um 10.30 Uhr werden wir gemeinsam das große Credo (Glaubensbekenntnis) singen und uns dadurch von neuem entscheiden, den Weg des “Glaubens an Christus unseren Herrn” zu gehen!

Was Papst Franziskus uns sagt:

„Unser Glaube braucht die Unterstützung der anderen“, besonders in schwierigen Momenten. Wenn wir vereint sind, wird unser Glaube stark. Wie schön ist es, einander im wunderbaren Abenteuer des Glaubens eine Stütze zu sein! Ich sage dies, weil die Tendenz, sich im Privaten zu verschließen, auch den Bereich des Religiösen beeinflusst hat, sodass man sich oftmals schwer tut, um die geistliche Hilferer zu bitten, die die christliche Erfahrung mit uns teilen. Wer von uns allen ist auf dem Weg des Glaubens nicht Unsicherheiten, Verirrungen oder gar Zweifeln begegnet? Wir alle, und auch ich, haben diese Erfahrung erlebt: Sie sind ein Teil des Glaubensweges, ein Teil unseres Lebens. All dies darf uns nicht verwundern, denn wir sind durch Schwachheit und Grenzen gekennzeichnete Menschen; wir alle sind schwach und haben Grenzen. **Dennoch ist in diesen schwierigen Lagen das Vertrauen auf Gott durch das kindliche Gebet vonnöten. Zugleich gilt es, den Mut und die Demut zur Öffnung für die anderen Menschen finden, um Hilfe zu erbitten.** Wie oft ist es uns auf diese Weise gelungen, aus dem Problem auszubrechen und zu Gott zurückzufinden! In dieser Gemeinschaft – dieser gemeinsamen Einheit – leben wir als eine große Familie, in der alle Glieder einander helfen und einander unterstützen.

(30-10-2013)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 82, Dezember 2013

Der Herr ist in deiner Mitte! Er freut sich - Er erneuert seine Liebe zu dir und jubelt über dich! (Zef 3,17)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In seinem Brief "Evangelii gaudium" zeigt Papst Franziskus, dass er **ein flammendes Plädoyer für eine missionarische Kirche** ist und sein Pontifikat versteht als eine Zeit, in der er die Kirche mehr umgestalten will nach dieser Aufgabe, die der Herr seiner Kirche gegeben hat; nicht nur in Rom, sondern überall, wo Menschen sich verstehen als Christgläubige. Bischof Voderholzer (aus Regensburg) fasst dieses Schreiben so zusammen: "Insbesondere das schon im Titel verwendete Wort „Freude“ durchzieht das ganze Dokument: **Die Botschaft Jesu und die von Ihm in seiner Verkündigung wie auch in seinem Tod und seiner Auferstehung erwiesene Liebe Gottes zum Menschen begründet eine tiefe Freude**, die auch von den vielfältigen Bedrängnissen des Lebens nicht umzubringen ist. Es widerspreche deshalb dem Evangelium, wenn die Lebensart mancher Christen, so Franziskus in deutlichen Worten, „wie eine Fastenzeit ohne Ostern“ erscheint. Oder, ebenso markant formuliert: „Der Verkünder des Glaubens darf nicht ständig ein Gesicht wie bei einer Beerdigung haben!“ Freude aber will sich mitteilen. Deshalb ist Mission nicht eine dem Glauben äußerlich und zusätzlich beigelegte Aufgabe, sondern **ein Impuls, der aus dem Inneren des Glaubens selbst kommt**. Der Ausdruck „missionarische Kirche“ ist somit eigentlich ein „weißer Schimmel“, weil Jesu Jüngerinnen und Jünger ihren Glauben umso freudiger mitteilen wollen, je tiefer sie aus der **täglich erneuerten Freundschaft mit Jesus leben**."

Wie man zu einer tiefen Freundschaft mit Jesus kommen kann, deutet Papst Franziskus am Anfang seines Briefes an: "Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, **noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von Ihm finden zu lassen**, Ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn » niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt «. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zumacht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartet. Das ist der Augenblick, um zu Jesus Christus zu sagen: „**Herr, ich habe mich täuschen lassen, auf tausenderlei Weise bin ich vor Deiner Liebe geflohen, doch hier bin ich wieder, um meinen Bund mit Dir zu erneuern. Ich brauche Dich. Kaufe mich wieder frei, nimm mich noch einmal auf in Deine erlösenden Arme.**“ Es tut uns so gut, zu Ihm zurückzukehren, wenn wir uns verloren haben! Ich beharre noch einmal darauf: Gott wird niemals müde zu verzeihen; wir sind es, die müde werden, um sein Erbarmen zu bitten. Der uns aufgefordert hat, » siebenundsieb-

zimal « zu vergeben (Mt 18,22), ist uns ein Vorbild: Er vergibt siebenundsiebzigmal. Ein ums andere Mal lädt Er uns wieder auf seine Schultern. Niemand kann uns die Würde nehmen, die diese unendliche und unerschütterliche Liebe uns verleiht. Mit einem Feingefühl, das uns niemals enttäuscht und uns immer die Freude zurückgeben kann, erlaubt er uns, das Haupt zu erheben und neu zu beginnen. **Fliehen wir nicht vor der Auferstehung Jesu, geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt!**” (EG 3).

Die Adventszeit ist eine Zeit um sich von neuem für unserem Herrn und Gott zu entscheiden, weil Er zu uns gekommen ist und zu uns kommt. **Gott hat durch die Menschwerdung seines Sohnes eine Mission angefangen, die durch die Kirche, d. h. durch die Jünger und Jüngerinnen Jesu fortgesetzt werden soll.** Darum sagt Papst Franziskus sogar, dass nicht nur die Kirche, sondern auch jeder Christ “eine Mission” ist! “Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. **Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber gebrandmarkt ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.** Da zeigt sich, wer aus ganzer Seele Krankenschwester, aus ganzer Seele Lehrer, aus ganzer Seele Politiker ist – diejenigen, die sich zutiefst dafür entschieden haben, bei den anderen und für die anderen da zu sein.” (EG 273)

Wir auf dem Apollinarisberg freuen uns über diese “Regierungserklärung” unseres Papstes und wissen uns gestärkt in unserem missionarischen Auftrag, um auch viele Menschen zu dieser “Bewegung” aufzurufen und dann zu begleiten!

P. Bartholomé

